



Mama, ich will zum Zahnarzt!

TEXT **DORO KAMMERER** FOTOS **NIKOLAS FABIAN KAMMERER**

Diesen Satz hören Eltern wahrscheinlich nur im pfälzischen Germersheim und Umgebung. Dort arbeitet der Kinderspaßzahnarzt Allard van Lunteren. ELTERN-Autorin Doro Kammerer hat ihn besucht – und erlebt, wie neugierig kleine Kinder auf einen Arztbesuch sein können

„Ablenkung ist das Allerwichtigste“, so die Devise von Kinderspaßzahnarzt Allard van Lunteren. Milina, 20 Monate, bestaunt den ferngesteuerten, heliumgefüllten Clownfisch





Der zweijährige Niklas (oben und rechts unten) ist bei der Untersuchung ganz entspannt. Er hat die Erfahrung gemacht, dass es beim Zahnarzt immer etwas zu lachen gibt. Mutter Silke freut sich mit ihm

Niklas, 2, hat wunderschöne gesunde Zähne. Trotzdem ist er heute beim Zahnarzt. „Ich möchte, dass mein Sohn ohne Angst zum Zahnarzt geht“, sagt seine Mutter, Silke Schirmer. Sie weiß, wie grässlich Zahnarztangst sein kann. Sie selbst leidet auch darunter. Nun hat sie ihren Sohn mit vielen lustigen Geschichten und Bilderbüchern auf den ersten Besuch beim Zahnarzt vorbereitet – wie auf ein Ereignis, auf das sich jeder Mensch freut.

„Ja, sag mal, da bist du ja endlich! Ich hab schon so lang auf dich gewartet – ist die Mama so langsam gefahren?“ So begeistert begrüßt Allard van Lunteren in Germersheim in der Pfalz seine kleinen Patienten. Der „Kinderspaßzahnarzt“, wie er sich selbst nennt, hat viel ausprobiert, um Kindern den Besuch in seiner Praxis zu einem im positiven Sinn spannenden Erlebnis zu machen.

Unter der Decke zieht ein riesiger heliumgefüllter Clownfisch seine Kreise durch die Behandlungszimmer. Die Schubladen bergen eine stattliche Ausrüstung von Zauberutensilien und Scherzartikeln, angefangen vom magischen Seil über eine wassersprühende Kamera bis zur geheimnisvollen Geldbörse.

„Das menschliche Gehirn ist einkanalig“, erklärt Allard van Lunteren. „Wenn ein Kind bespaßt wird und wenn es lacht, dann kann es keine Angst haben. Lachen und gleichzeitig Angst haben, das geht nicht. Lachen setzt Endorphine frei, also stress- und schmerzlindernde Stoffe. Natürlich sei es nicht sein Ziel, das Kind zu bespaßen, sagt der Arzt. „Mein Ziel ist, die Zähne anzuschauen und zu behandeln. Und das so schnell wie möglich.“

Ist der Zugang zu einem Kind erst mal gelungen, dann geht die Behandlung ganz flott. Für die Ouvertüre braucht man allerdings meistens einige Geduld. Wenn Kinder beim ersten Termin merken, dass ein Arzt keine Geduld hat, ist eigentlich schon alles gelaufen.

„Kannst du mal in die Hände klatschen?“, fragt Allard van Lunteren den zweijährigen Nevian, der eigentlich nur seinen großen Bruder zur Behandlung begleitet. Dann zaubert er Stoffbällchen und Häschen herbei, lässt Tücher verschwinden

und holt sie hinter dem Kinderrücken wieder hervor. Oder er zieht Nevian einen Luftballon aus dem Ohr und sagt: „Du kannst ja auch zaubern!“ Nevian steht die Verblüffung ins Gesicht geschrieben. Und der Wunsch: Bitte mehr davon!

Die Nummer mit den Ballons wollte Allard van Lunteren eigentlich immer nur beim ersten Besuch machen. Inzwischen steht in jedem Behandlungszimmer eine Heliumflasche, weil kein Kind mehr ohne diese Trophäe nach Hause gehen mag. Es kamen sogar fremde Kinder in die Praxis und fragten an der Rezeption, ob sie auch einen Ballon haben könnten.

ZEIT ZUM KENNENLERNEN

Beim ersten Termin wird oft nur gespielt – und ausprobiert, wie weit man mit dem Kind gehen kann. Alles, was geschieht, wird vorher spielerisch erklärt. Das Kind einfach überrumpeln – das geht gar nicht. Der Körper würde Stresshormone ausschütten, und schon wäre eine entspannte Untersuchung nicht mehr möglich.

„Wenn du auf deine Nase drückst, fährt die Stuhllehne nach hinten“, informiert Allard van Lunteren den kleinen Nevian und exerziert dieses technische Wunder dann mehrmals mit ihm durch.

„Wo sind denn deine Zähne?“ So ein Satz ist ein Sesam-öffne-dich. Und weiter: „Hast du aber schöne Zähne! Oh, ich kann gar nicht alle sehen!“ Wenn Sonde und Spiegel im Anflug sind: „Ich möchte dich mal an den Zähnen kitzeln!“ Auf diese Weise öffnet sich ein kleiner Mund viel bereitwilliger, als wenn es heißt: „Machst du mal den Mund auf?!“

Mit 18 Monaten hat ein Kind zwölf Zähne, nach drei Jahren ist das Milchgebiss mit 20 Zähnen komplett. Mit geübtem Blick sieht Allard van Lunteren schnell, ob alles in Ordnung ist. Ist das nicht der Fall, macht er erst mal eine Pseudobehandlung mit einem Bürstchen-Aufsatz, um zu sehen, ob und wie weit sich ein Kind auf ihn einlassen kann.

Er bereitet die Eltern darauf vor, dass manche Kinder auch in so einer harmlosen, aber komplett ungewohnten Situation anfangen zu weinen. Er unterbricht dann gleich und lobt: „Du bist so mutig!“ Loben, loben, loben – das ist bei der Behandlung von kleinen Kindern die oberste Maxime. Schimpfen und ungeduldig werden – für einen Kinderzahnarzt tabu. ▶

Cassian, 7 Jahre, ist inzwischen ein „alter Hase“ auf dem Behandlungsstuhl. Trotzdem wartet er immer noch gespannt darauf, was seinem Zahnarzt diesmal einfällt





WEBTIPP

Hier finden Sie Zahnärzte, die sich auf die Behandlung von Kindern spezialisiert haben:
www.kinderzahnaerzte.de
www.kinderzahnheilkunde-online.de



Nevian, 2, ist immer dabei, wenn sein großer Bruder Cassian einen Zahnarzttermin hat. Er untersucht die „Zauber-Schubladen“ und lässt sich dann auch gleich selbst in den Mund schauen. Immer wieder porträtieren kleine Fans „ihren“ Spaßzahnarzt

SCHLECHTE ERFAHRUNGEN PRÄGEN SICH EIN

Van Lunteren erinnert sich nur zu gut an seine eigene Kindheit: „Wenn es wehtut, höre ich auf“, hatte ein Zahnarzt ihm damals versprochen. Doch als es wirklich wehtat, ignorierte der Arzt das vereinbarte Zeichen und bohrte weiter, „noch ein bisschen, noch ein bisschen ...“. Da schlug ihm der fünfjährige Allard den Bohrer aus der Hand.

Sollte wirklich mal der Bohrer zum Einsatz kommen müssen, wird zur Vorbereitung erst wieder gezaubert. Gemeinsam rufen Zahnarzt und kleiner Patient ganz laut nach der Biene Maja. Irgendwann kommt das Plüschinsekt angesurrt und fliegt, schwuppdwupp, ans Kopfende des Behandlungsstuhls. Während das Kind noch damit beschäftigt ist, dem Tier nachzuschauen, summt es bereits in seinem Mund. Die Wasserkühlung erklärt sich dadurch, dass die Biene eine Gießkanne dabei hat, mit der sie den Zahn duscht. Will sich der kleine Mund schließen, ruft der Zahnarzt: „Du darfst der Biene Maja doch nicht auf den Kopf beißen!“

Einfache Tricks, die jeder in ein paar Minuten lernen kann, wende er an, sagt Allard van Lunteren, der häufig mit roter Clownsnase durch seine Sprechzimmer läuft. Vor einiger Zeit hat er eine Kinderspaßzahnarzt-Schule gegründet, in der er seine Erfahrungen an Kollegen weitergibt. „Ich mach mich doch nicht zum Affen!“, muss er sich manchmal bei seinen Schulungen anhören. Er lässt sich davon nicht beeindrucken. Für seine kleinen Patienten macht er sich gern zum Affen.

„Lachen ist der Klebstoff für unser kurzes Zusammensein“, sagt er. „Wenn wir gemeinsam lachen, dann gehöre ich dazu, dann bin ich dem Kind nicht mehr so fremd.“ Auch die Eltern werden bespaßt, denn wenn Mutter und Vater lachen, stabilisieren sie die Situation. Ein Kind spürt: Wenn meine Eltern sich freuen, ist alles gut.

Im Lauf der Zeit hat sich Allard van Lunteren auf die Behandlung von besonders ängstlichen Kindern spezialisiert. An die 200 Kilometer legen manche Eltern zurück, um ihr Kind vorzustellen, das bisher bei keinem Zahnarzt den Mund aufgemacht

hat. „Ich mach erst Unsinn mit ihm, und dann zaubern wir. Wenn ich das Kind zaubern lasse, fühlt es sich großartig und ist dann auch eher bereit, sich in den Mund schauen zu lassen.“

KEINE ZAUBEREI: GESUNDE MILCHZÄHNE

Am liebsten würde der Zahnarzt seine kleinen Patienten kennenlernen, sobald die ersten Milchzähne durchbrechen. „Damit ich sehen kann, ob das Kind eine Trinkflasche hat und was da drin ist. Verdünnte Säfte oder gar Zuckertee?“ Werden die oberen Schneidezähne ständig von säure- und zuckerhaltigen Lösungen umspült, entsteht die sogenannte Flaschenkaries. Wenn Karies bei so kleinen Kindern einmal begonnen hat, geht alles viel schneller als bei größeren. Der Milchzahnschmelz ist dünner, sodass sich die Karies rascher ins weichere Dentin vorarbeiten und sogar bald auch den Nerv angreifen kann.

Manche Eltern seien trotz intensiver Aufklärungsmaßnahmen unbelehrbar, sagt Allard van Lunteren bedauernd. Doch er sieht die Sache realistisch: „Ich muss nicht die Welt retten!“ Dafür rettet er ja kleine Zähne.

Natürlich gibt es Kinder, die trotz Zahnarztspäß nicht richtig locker werden. Wenn ein kleiner Patient seinen Mund vor Angst überhaupt nicht aufmachen will, gibt es nur eins: es später noch einmal zu versuchen. Falls Aufschieben nicht geht oder mehrere Zähne zu sanieren sind, kommt man meistens nicht um eine Vollnarkose herum. Bei ein bis zwei Kariesstellen geht es auch mit Einspritzen. Natürlich ist dann nicht von Spritze die Rede, sondern vom Schlafmittel für den Zahn, und die Lösung für die lokale Betäubung heißt „Erdbeermarmelade“. Sie riecht und schmeckt tatsächlich toll nach Erdbeeren. Dann wackelt und zupft der Kinderspaßzahnarzt am Bäckchen, erzählt aufregende Geschichten von Schnaken oder fragt: „Sag mal, wer knackt denn hier? Hörst du das auch?“ Ablenkung ist eben das Allerwichtigste. ■



NEU: ELTERN-Guide „Kindergesundheit“

Von Bauchweh bis Zahnen: Hier erfahren Sie alles über kleine und große Wehwehchen bei Babys und Kleinkindern. Der ELTERN-Guide kostet 6,99 Euro und ist für alle gängigen E-Book-Formate erhältlich. Zu lesen auf Tablet, Smartphone oder PC.